

sahen es — als Genossen. Sie sprachen in der Parteigruppe darüber. Dieter Neumann war als Vertrauensmann mit eingeladen worden. Ein Beschluß wurde gefaßt, verantwortlich für die Durchführung: Genosse Kurt Hoppe, der Meister. Die Hilfsschlosserin Elli Wieland blieb nun an der Schleifmaschine keinen Augenblick allein — nicht, daß Rudies und Carl und die anderen immerzu dabeigestanden hätten, aber die Frau fühlte, daß ihr in jeder Minute einer beistand, mit einem erklärenden Wort, einem Ratschlag, einem Handgriff.

Eines Tages kam Meister Hoppe wieder vorbei und sagte: „Kollegin

Wieland, die Schleifmaschine fassen wir mal fest ins Auge, die läßt sich auch noch eine Verbesserung gefallen. Wir wollen da mal nachdenken.“

Am nächsten Tag holte Elli Wieland Carl und Rudies an die Maschine, sie sprachen auch in der Pause miteinander, und die Hilfsschlosserin sah zum ersten Mal wieder glücklich aus, in der Mittagspause sagten das alle im Meisterbereich.

Am späten Abend holte sie den Bleistift aus der Schulmappe ihres Ältesten. Die Jungen schliefen schon und konnten nicht wissen, was da Großes geschah in dieser Stunde, denn das Leben begann hier beinahe unfaßbar neu und schön. Sie zeichnete den Umriß der Maschine, die war ihr nicht mehr fremd und feindselig, sie war mit ihr vertraut, mehr noch, sie war ihr nun lieb, weil auch die Menschen mit dazugehören: Rudies, Carl, Müller, Hoppe, Noske, Richter, Blumtritt, Kramp, Dechandt, Jelinek, Heinitz, Thormann, Händler, die alte Genossin Emma und wie sie alle hießen. Es war ihr erster Verbesserungsvorschlag, er trug schon den zweiten in sich. Ein Licht war entzündet, das ging nie mehr aus.

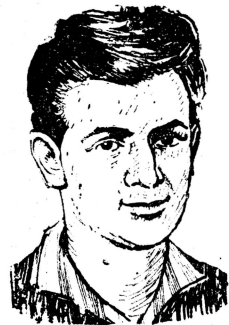


Elli Wieland

„Alles das sollte Hoppe mit nach Berlin nehmen, das Wachsen der Menschen und des Werkes, das Vertrauen und die Liebe zur gerechten Sache. Mit den Menschen arbeiten, ihr Vertrauen gewinnen, ihr Gutes stärken — Genosse Walter Ulbricht hatte es auf jedem Plenum gesagt, und sie mühten sich, so zu handeln.“

Die Eisblumen sind weg

Am Tag vor der Verabschiedung des Delegierten war Hoppe auf Jelineks Maschine losgesteuert. Der will jetzt was Besonderes, dachte Jelinek, „und es war auch so. „Günter“, sagte der Meister, „du kennst den Beschluß der Gewerkschaftsgruppe und unserer FDJ-Gruppe über die sozialistische Hilfe für die Hydrierer.“ „Kenn ich“, sagte Günter, „aber für den Beschluß ist es jetzt verdammt kalt. Wenn es sein muß, gehe ich natürlich, sonst heißt es wieder...“ „Das ist allerdings pin ja“, sagte Hoppe, „aber es ist eben ein bißchen frostig, und ob es da die Hydrierer so richtig wärmen kann?“ „Morgen fahre ich zum Parteitag, und vielleicht fragt Genosse Ulbricht uns Leunaer, wie es bei der Kälte in der Hydrierung klappt.“



Günter Jelinek

Der Genosse Ulbricht kennt sich aus mit Eis und Kälte, lag mit Erich Weinert, dem Dichter, die Nächte im Schützenloch an der Wolga, 50 Meter vor den Nazi-MGs, um die Menschen zu retten und das Land und den kleinen Jelinek, der zwanzig Jahre später gerade mal ein bißchen nach den Eisblumen guckt.“ „Die Eisblumen sind schon weg“, sagte Jelinek, „ich kann durch die Scheiben gucken.“ „Also klar?“ fragte Hoppe. „Klar“, antwortete Jelinek, „ich bleibe bei den Hydrierern, solange die mich brauchen.“ „Und noch etwas“, sagte Hoppe, „dein neuer Verbesserungsvorschlag, der Spezialmeißel, ist auch gut. Mach weiter so!“